

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 78 (2003)
Heft: 7-8

Artikel: Bilder prägten das Geschichtsbild
Autor: Gantner-Schlee, Hildegard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bilder prägten das Geschichtsbild

Der Historienmaler und Illustrator Karl Jauslin (1842-1904)

Kein anderer Künstler hat die bildliche Vorstellung von der Schweizer Geschichte für die nachfolgenden Generationen so stark geprägt wie der Muttenzer Karl Jauslin mit seinen «Bildern aus der Schweizergeschichte».

Die im Auftrag des Basler Verlegers Emil Birkhäuser geschaffenen «Bilder aus der Schweizergeschichte» erschienen zwischen 1897 und 1900 in drei Auflagen als

Dr. Hildegard Gantner-Schlee, Muttenz

einzelne Bilderbogen in prächtigen Mappen. Die dritte erweiterte Auflage umfasste 110 Bogen. Nach Jauslins Tod wurde die Bilderfolge nochmals 1908 und 1928 in Buchform herausgegeben. Die dargestellten Szenen umfassen den Zeitraum von den Höhlenbewohnern bis zum Übertritt der Bourbaki-Armee auf Schweizer Boden im Jahre 1871. Zu jedem Bild gehörte ein knapper erläuternder Text, verfasst von Rudolf Hotz. An vielen Schulen dienten Jauslins Bilderbogen als Wandbilder für den Geschichtsunterricht, selbst in der welschen Schweiz, da Bildtitel und Texte auch in französischer Sprache abgefasst waren. Mit Jauslins Bildern konnten die Lehrer den Schülern und Schülerinnen einen anschaulichen Gang durch die Jahrhunderte vermitteln. Dass die Serie auch Szenen der Geschichtsmythologie enthielt, wie z. B. die Tellsgeschichte oder den Opfertod Winkelrieds, störte bis weit ins 20. Jahrhundert hinein wohl kaum jemanden. Auch sie hatten ihren Platz im Geschichtsunterricht.

Waren Jauslins «Bilder aus der Schweizergeschichte» einst in Schulen und in wohlhabenden Familien verbreitet, so sind heute dieses Werk wie auch dessen Schöpfer weitgehend in Vergessenheit geraten. Wer war nun dieser Zeichner und Maler, der zu Lebzeiten als vielseitiger Illustrator weit herum bekannt und geschätzt war?

Herkunft, Lehr- und Wanderjahre

Karl Jauslin wurde 1842 in Muttenz BL als ältestes von vier Kindern geboren. Er wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf und genoss eine nur mangelhafte Schulbildung. Nach dem frühen Tod seines Vaters musste er mit allerlei Gelegenheitsarbeit dazu beitragen, den Lebensunterhalt für die zurückgebliebene Familie zu verdienen. Ein Fabrikbesitzer erkannte das künstlerische Talent seines Arbeiters und ermöglichte dem 18-jährigen Jauslin, in Basel eine Lehre als Dekorationsmaler an-

Tross und Nachhut an der Sempacher Schlachtfeier 1886. (Farblithografie, 1892)



zutreten. Fast ein Jahrzehnt lang arbeitete Jauslin in der Werkstatt seines Lehrmeisters.

Der Auftrag, für die Zeitschrift «Über Land und Meer» Ereignisse aus dem Deutsch-Französischen Krieg zu illustrieren, führte Jauslin 1870 nach Stuttgart. Dort blieb er vier Jahre lang, besuchte Kurse an der Königlichen Kunstschule und schlug sich mehr schlecht als recht mit allerlei Illustrationsaufträgen durch. Anschliessend verbrachte er anderthalb Jahre in Wien, wo er in Museen die Werke grosser Meister studierte und sich in Bibliotheken ein breites kulturhistorisches Wissen erwarb.

Illustrierte Festumzüge

Im Jahre 1876 kehrte Karl Jauslin in die Schweiz zurück. Der Berner Verleger Rudolf Buri hatte ihm den Auftrag vermittelt, den Festumzug zum 400-Jahr-Jubiläum der Schlacht bei Murten zu zeichnen. Fortan lebte der Künstler bis zu seinem Tode im Dorf Muttenz. Dort führte er ein zurückgezogenes, äusserlich kaum bewegtes Leben. Selbst ledig geblieben, sorgte er für seine Mutter und zwei seiner ebenfalls ledigen Schwestern.



Karl Jauslin (Foto, ca. 1870)

Die Darstellung des Murtenzer Festumzugs bildete den Auftakt zu weiteren Aufträgen im Zusammenhang mit dem blühenden Festwesen. Dieses stand ganz im Zeichen des neu erwachten gemeindegenössischen Bewusstseins. Besonders nach der Gründung des Bundesstaates von 1848 sollten die grossen patriotischen Feste die nationale Integration stärken. Historisch bedeutsame Daten gaben den Anlass zu lokalen, regionalen und eidgenössischen Festen. Im Mittelpunkt der patriotischen Anlässe stand zumeist ein historischer Festumzug.

Zur Erinnerung an diese mit grossem Aufwand gestalteten Umzüge erschienen zumeist gedruckte Festumzüge in Form eines Leporello von vielen Metern Länge. Diese mussten vom Illustrator bereits vor dem Ereignis gezeichnet werden, was eine enge Zusammenarbeit mit den Organisatoren bedingte. Ausserdem erforderte diese Aufgabe ein breites kulturhistorisches Wissen.

Jauslin eignete sich dieses Wissen mit Hilfe der zu seiner Zeit zahlreich edierten illustrierten Nachschlagewerke an.

Ein Jahr nach der Murtenzer Schlachtfeier erschien ein grossformatiges prächtiges Album mit Farblithografien, auf welchen jede Umzugsgruppe einzeln dargestellt war. Die Vorlagen zu diesen Lithografien hatte Karl Jauslin zusammen mit Gustave Roux geschaffen. Mit den Arbeiten zum Murtenzer Jubiläum begann Jauslins Karriere als Festzugszeichner. Es folgten Aufträge für Bern (1882), Rheinfelden (1885), Schaffhausen (1885), Sempach (1886), Zürich (Sechseläuten 1888, 1891 und 1894) und Basel (mehr als ein Dutzend Fastnachtsumzüge). Grösste Ehre und Anerkennung bedeutete aber der Auftrag, den Festumzug zur Eröffnung des Landesmuseums in Zürich 1898 zu zeichnen, galt die-

ser Umzug doch als nationale patriotische Manifestation. Als sich Jauslin im Jahre 1904 in Liestal selbst an einem historischen Festumzug beteiligte, erlitt er einen Schlaganfall, an dessen Folgen er wenige Tage später verstarb.

Allerlei Aufträge

Ein weiteres Betätigungsfeld war das Illustrieren von Volkskalendern, Broschüren und Büchern, zumeist populär-historischen Inhalts. Auch entwarf er allerlei Gebrauchsgrafiken und Plakate zu Festanlässen. Für eine Zürcher lithografische Anstalt schuf Jauslin die aquarellierten Vorlagen für Farblithografien, die als patriotischer Wandschmuck gedacht waren, so u.a. eine Serie zur Tellsgeschichte, zum schweizerischen Generalstab und zum schweizerischen Landsturm. Diese Bilder sollten den auch vom Bundesrat unterstützten Bestrebungen dienen, das Volk durch geeigneten Wandschmuck zu gutem Geschmack und edler Gesinnung zu erziehen.

Das nicht nur vom Umfang her bedeutendste Werk Jauslins waren aber die eingangs beschriebenen «Bilder zur Schwei-

zergeschichte». Zu Recht hiess es im Verlagsprospekt, dass keine andere Nation etwas Vergleichbares besässe. Jauslins zumeist figurenreiche und stets bis ins kleinste Detail ausgearbeitete Bilder boten dem aufmerksamen Betrachter eine Fülle an Informationen. Die heldenhaften Männer und Frauen erscheinen als hochgewachsene muskulöse Gestalten. Die idealisierende Charakterisierung der Personen und deren pathetische Gebärdensprache entsprachen dem Geschmack der Zeit. Jauslins Bilder zitieren viele Elemente der älteren Kunst, deren Themen- und Formenschatz er Reproduktionen entnehmen konnte. Doch tragen alle Bilder die unverwechselbare Handschrift ihres Schöpfers.

Historienmalerei als pädagogisches Mittel

Eigentlich hatte Karl Jauslin Historienmaler werden wollen, denn die Verherrlichung der «glorreichen Geschichte» seines Vaterlandes auf grossformatigen Leinwänden galt ihm, wie es der allgemeinen Kunstauffassung damals entsprach, als die edelste Aufgabe der Kunst. Doch mit sei-

nen Gemälden, die allerdings sehr unterschiedlicher Qualität sind, gelangte er nicht an die Öffentlichkeit. Anerkennung und Verdienst fand er ausschliesslich als Illustrator. Als solcher konnte er jedoch viel weiteren Kreisen ein anschauliches Geschichtsbild vermitteln. Karl Jauslin wollte nicht l'art pour l'art betreiben, sondern – insbesondere bei der Jugend – Liebe und Einsatzbereitschaft für das Vaterland wecken und stärken. Am künstlerischen Werk Jauslins wird sinnfällig, welche wichtige pädagogische und politische Bedeutung der Geschichtsvermittlung im 19. Jahrhundert zugewiesen wurde. Die neuere Geschichtsschreibung hat jene des 19. Jahrhunderts stark revidiert, doch fehlen ihr die Bilder, um in weiten Kreisen populär zu werden. ☒

Der künstlerische Nachlass befindet sich als Eigentum der Einwohnergemeinde Muttenz in der Karl Jauslin-Sammlung, ausgestellt im Ortsmuseum Muttenz. Geöffnet jeden letzten Sonntag des Monats, von 14 bis 17 Uhr. Führungen auf Anfrage unter 061/461 03 17.



Von traditionsreichen Bataillonen Abschied genommen

Die Feldzeichen der fünf Baselbieter Bataillone sind der Regierung zurückgegeben worden

Die Fahnen des Inf Bat 21, S Bat 5, Füs Bat 52, Füs Bat 53 und Füs Bat 23 sind der Baselbieter Regierung zurückgegeben worden. Der Anlass war schlicht, aber würdig und in erster Linie von Kameradschaftsgeist geprägt.

Da es in der Armee XXI keine kantonalen Truppen und auch keine Regimenter mehr gibt, wird auch das im Baselbieter Volk

Oberst Werner Hungerbühler, Muttenz

stark verankerte Inf Rgt 21 verschwinden. Daher lud der Kommandant des Infanterieregimentes 21 zur Rückgabe der Feldzeichen ein.

Brigaden und Bataillone sind Grundbausteine

Die neue Armee kennt keine Korps, Divisionen und Regimenter mehr; sie werden abgeschafft. Die Tatsache, dass die Armee XXI aus weniger Truppenkörpern und Formationen besteht und gleichzeitig in den

Einheiten eine stärkere regionale Durchmischung vorhanden ist, bedeutet auch den



Regierungsrat und Militärdirektor Andreas Koellreuter.

Abschied von den bisherigen kantonalen Truppenkontingenten.

Dennoch kantonale Mitverantwortung

Mit der Armee XXI erlischt jedoch keineswegs die Mitsprache und Verantwortung der kantonalen Militärhoheit. Diese nennt sich neu kantonale Mitverantwortung. Für die Angehörigen der Armee gilt das Wohnsitzprinzip. In die kantonale Mitverantwortung sind eingebettet: Die Einsatzverantwortung bei subsidiären Einsätzen, Kontakte mit Truppenkommandanten, die militärischen Vereine im Kanton, das Kreiskommando respektive der Sektionschef als Auskunft- und Kontaktstelle für alle Angehörigen der Armee, die im Kanton wohnhaft sind, die Beschaffung der persönlichen Ausrüstung, die Veranlagung und der Einzug des Militärpflichtersatzes, die Vororientierung und Erfassung der Stellungspflichtigen, die Durchführung des Orientierungstages und die Mitwirkung bei der Rekrutierung wie auch die WK-Dispensation von Soldaten und Unteroffizieren und am Schluss die Entlassung aus der Wehrpflicht.